

AD

OKTOBER 2016
DEUTSCHLAND

8€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
13 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. STIL, DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR

Die 50 besten Designer Deutschlands

Stars & Talente

Berliner Blau
Die Karriere einer
tiefgründigen Farbe

Kunst,
Klavier,
Küche
Der neue
Holzrausch

Blühender
Mauerpark!
Der Garten von
Anselm Reyle

+
Die neuen
Bars &
Restaurants



Totem & Tabu

Let's bring Bauhaus back to Bauhaus – dachte Hubert Zandberg, als er seine Berliner Wohnung mit brasilianischer Moderne füllte. Und schuf wie nebenbei ein spannungsvolles Selbstporträt.

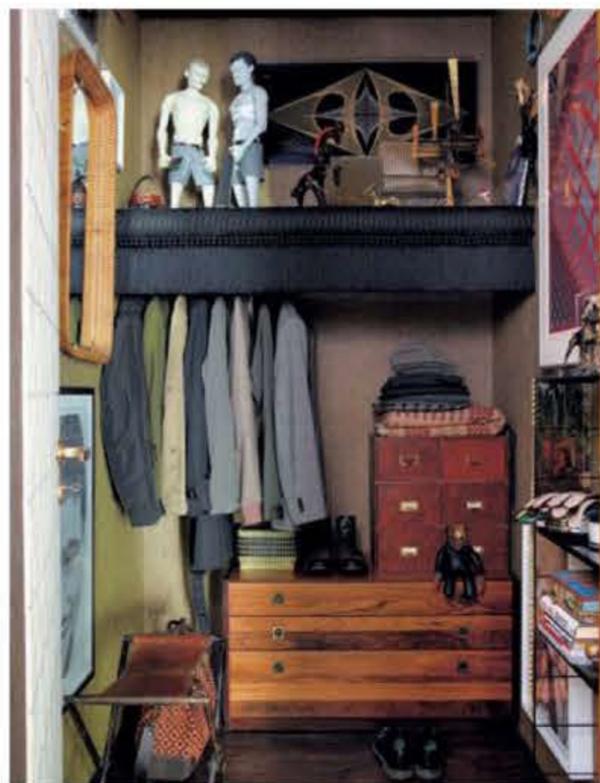
Berlin



Regal, Stühle und Holz-Trolley im Essbereich sind Ikonen von Sergio Rodrigues. Das elliptische „Loop Light“ entwarf Lukas Peet, die Pendelzugleuchte im Vordergrund Florian Schulz. Die Küchenzeile mit Rahmen aus Palisander – aber ohne überflüssige Kochplatten – lieferte Zandberg Interiors.

Text Sally Fuls Fotos Simon Upton

Fotos: Simon Upton/Archiv



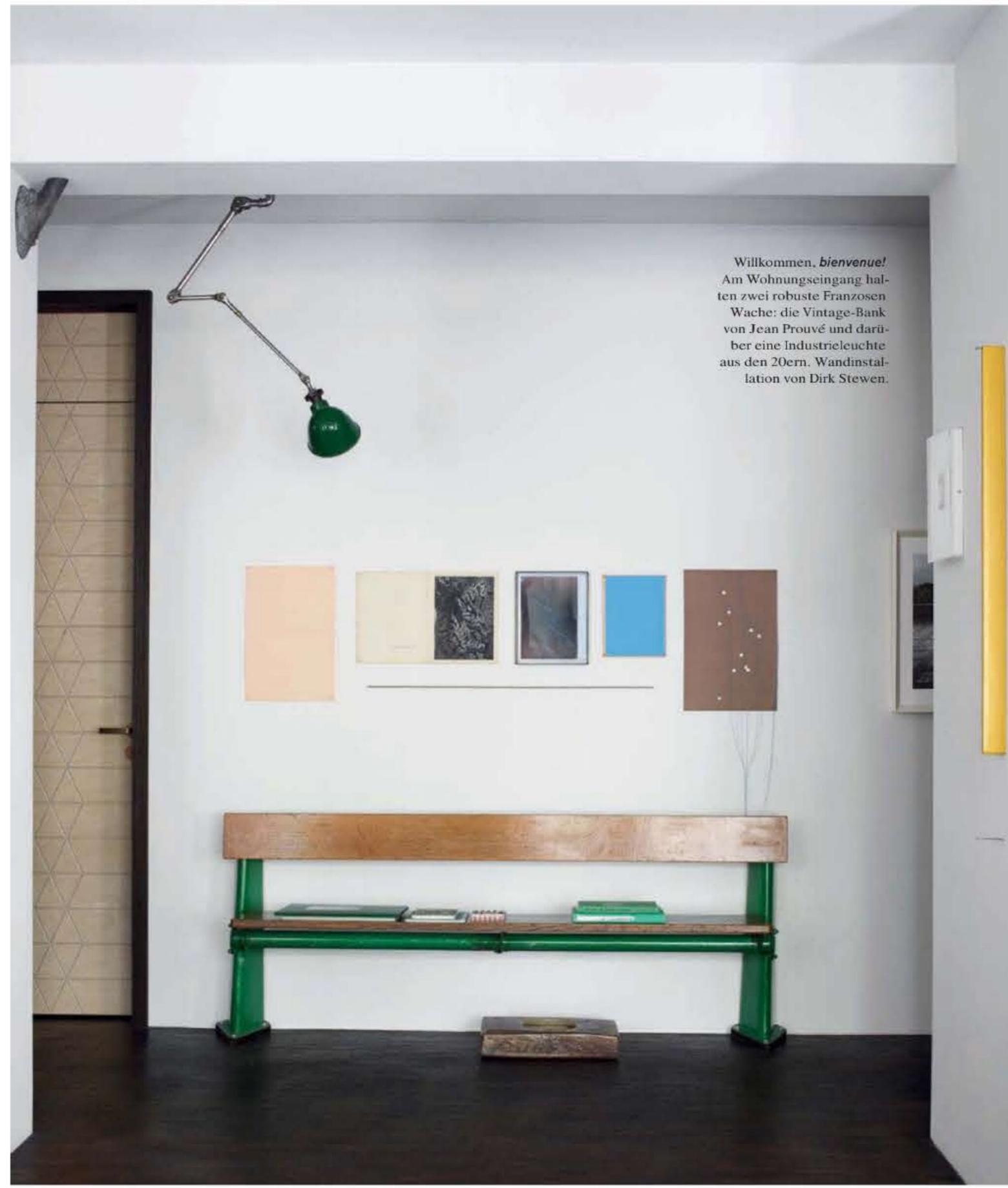
W

arum um Himmels Willen war das nicht deprimierend?“ Als Hubert Zandberg vor zwölf Jahren zum ersten Mal durch Berlin-Mitte lief, wurde sein siebter Sinn auf die Probe gestellt. Die Auguststraße, die Linienstraße, das ganze Scheunenviertel, alles war grau und braun, kaum ein Haus saniert. „Das hätte mich doch deprimieren müssen!“, setzt er noch einmal nach und schiebt die schwarz gerahmte Brille hoch. Dass wir uns heute in seiner großzügig geschnittenen Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in Noto (North of Torstraße), wie manch einer die Gegend mittlerweile nennt, treffen, beweist jedoch: Das Gegenteil war der Fall. Der

Grund? „Es mag wie ein Klischee klingen, aber Berlin hatte – und hat! – diese Energie. Hinter jeder grauen Fassade warteten Ideen darauf zu explodieren. Dabei ging es nicht ums Hier und Jetzt, es ging um die Zukunft. Und man konnte sich entspannen und fühlen, dass sie schon sehr bald kommen würde.“

Die Garderobe (ausgekleidet mit einer Raffiatapete) teilt sich Zandberg mit zwei „False Friends“ von Mark Landwehr, das Wohnzimmer (o.) gehört nur ihm – und dänischen und brasilianischen Midcentury-Möbeln sowie Bildern von Wolfgang Tillmans oder Tom Gidley.

Zwar brauchte Zandberg, der in Südafrika geboren wurde und seinen Lebensmittelpunkt in London hat, noch acht Jahre, um sich hier eine Wohnung



Willkommen, *bienvenue!*
Am Wohnungseingang halten zwei robuste Franzosen Wache: die Vintage-Bank von Jean Prouvé und darüber eine Industrielleuchte aus den 20ern. Wandinstallation von Dirk Stewen.

Hannes Zandberg

„Die Brasilianer haben die Bauhaus-Ästhetik weicher gemacht, ihr ein Bossa nova-Gefühl verpasst.“



Unter David Goldblatts Fotografie (sie zeigt Zandbergs Heimat Südafrika) steht ein Rodrigues-Stuhl am Arbeitstisch von Geraldo de Barros. Linke Seite die Mini-Wunderkammer des Hausherrn mit afrikanischen und südamerikanischen Fundstücken; Sofa und Teppich entwarf er selbst.



zu kaufen. Doch die Möbel dafür hatte er da schon längst zusammengetragen. Seine freie Zeit nutzt der weltweit gefragte Interiordesigner für Reisen, am liebsten nach Brasilien. Es sind nicht nur die Strände, die ihn immer wieder dorthin ziehen: „Rio hat eine erstaunliche Kunst- und Designszene, klein, aber gewichtig. Und je mehr ich entdeckte, desto größer wurde meine Begeisterung: für Sergio Rodrigues, Ricardo Fasanello und natürlich für Oscar Niemeyer – der bis heute mein Architekt Nummer eins ist.“ Zandberg fing an zu sammeln. Noch wusste er nicht, wofür; das Londoner Haus war schließlich bis zur Vollendung eingerichtet. Also lagerte er seine Käufe ein und war sicher: „Eines Tages werde ich etwas finden. Und das ist es dann.“

Dass nun gerade Berlin den ganzen Exoten ein Zuhause bietet, ist für den Interiordesigner nur konsequent. „Die Brasilianer haben die Prinzipien des Bauhauses weiterentwickelt“, sagt Zandberg. „Ein Konzept deutscher Ästhetik adoptiert und adaptiert, es verändert, weicher gemacht, ihm ein Bossa nova-Gefühl verpasst. Und ich dachte mir: Bringen wir das doch zurück zu seinen Wurzeln, *let's bring Bauhaus back to Bauhaus.*“ Die Container wurden angeliefert, und Zandberg begann, Regie zu führen. Seine Wohnung nennt er selbst eine Bühne, die Möbel und Accessoires sind die Darsteller des Stücks. Natürlich gibt es Hauptrollen wie das ausladende Fasanello-Sofa und Komparsen wie den pinken Keramikpudel auf dem französischen Fifties-Barwagen. Alles in allem ist es ein ziemlich großes Ensemble, das

Hubert Zandberg öffnet oft die Fenster, um den Gesang der Kinder – gegenüber ist eine Musikschule – in seine Wohnung zu lassen. Nur nicht im Schlafzimmer (re. S.), in dem er das Bett aus Palisander und Rattan mitsamt Bezügen selbst gestaltet hat.



der Interiordesigner da um seine brasilianischen Stars arrangiert hat: afrikanische Masken und Fotografien, Dutzende Gefäße, Bücher („Egal, wo ich sitze: Ein Buch darf nie weiter als einen Meter von mir entfernt sein!“), dazwischen immer wieder irritierende kleine Militärsjets, Gewehre oder Bomben, die als Vasen fungieren.

So komplex und detailreich ist diese Inszenierung, dass neulich ein Freund kommentierte: „Schon komisch, es ist so voll und sieht trotzdem nicht unordentlich aus.“ Zandberg konterte etwas konsterniert: „Nun ... sehe *ich* denn unordentlich aus?“ Eine Wohnung einzurichten, sei schließlich ein rein egozentrisches Unterfangen. „Deine Obsessionen werden offenbart, alle Entscheidungen, die du in deinem Leben getroffen hast. Das ist eine Art Therapie, ein Spiegel, der dich permanent konfrontiert.“ Das Schlafzimmer etwa konfrontiert seinen Bewohner eher nicht mit süßer Ruhe – stattdessen mit Krieg, Genozid und mystischer Sensualität. Auf einer Fotografie von Pieter Hugo ist Kleidung von Toten des Völkermords in Ruanda zu sehen, eine düstere Bleiglasinstallation sprengt den Baum des Lebens durch eine Atomexplosion, laszive Nahaufnahmen von Beinen in schwarzem Leder hängen über dem Bett und die Stirnseite prägt ein Großformat von David Goldblatt. Darauf: ein Erinnerungsschrein für einen Straßenunfall irgendwo in der südafrikanischen Steppe. Hubert Zandberg hat Goldblatt vor Jahren für sich entdeckt und wie so oft kaufte er einfach zwei Aufnahmen, die erst einmal ins Lager wanderten. In Berlin dann erinnerte er sich an sie, hängte eins der Fotos auf und las zum ersten Mal überhaupt die Bildunterschrift. Sie besagt, „dass dieser Unfall 40 Kilometer von meinem Geburtsort stattgefunden hat. Die Landschaft hatte ganz klar mein Unbewusstes angesprochen, aber dass es letzten Endes nur 40 Kilometer Entfernung waren, hat mich dann doch überrascht.“

Zandberg ist auf einer Farm aufgewachsen. Sobald er laufen konnte, begann er, durch die Gegend zu streifen, stieg etwa auf einen Hügel, in dessen Höhlen er Wandmalereien entdeckte, die ihn sofort faszinierten. Vor allem aber sammelte er. Kleine Steine, Zeitungsartikel, alles, was ihm zwischen die Finger kam. Der normale Siebenjährige würde wohl ein paar Tage damit spielen und dann alles in Kisten räumen. Nicht so Hubert. Der sortierte, arrangierte, stellte aus. Und sieht man sich seine vielschichtigen Interiors an, tut er genau das bis heute. „Das ist mein Weg, der Welt einen Sinn zu verleihen: Dinge aus ihrem Kontext zu nehmen, sie neu zusammensetzen und dadurch einen sinnstiftenden Dialog zu schaffen.“ Dass dabei keine verwirrende Überlagerung verschiedener Stile entsteht, erreicht Zandberg vor allem durch visuelle Interpunktion. „Das ist wie eine Geschichte zu schreiben. Sätze lesen sich leichter durch Satzzeichen, durch Struktur, die man ihnen verleiht. Und so kann man sich beim Dekorieren eines Regals entscheiden: Will ich fließende, schöne Poesie schreiben, zum Beispiel indem ich Vasen in einer Gruppe arrangiere – oder will ich zerzupfte Fragmente zur Herausforderung machen?“ Der Interiordesigner tut beides. Er kennt die Charaktere, ihre Geschichten und ihre Bedeutungen in- und auswendig und nutzt gerade ihre Gegensätzlichkeiten, um Harmonie zu erzeugen. Solch vollendete Harmonie, dass man das große Kunstwerk erst wieder auseinanderpflücken muss, um zu erkennen: Zandberg findet Schönheit im vermeintlich Hässlichen. Der Vase in Form einer Bombe, dem Unfalltod in afrikanischer Steppe oder einfach nur: den tristen grauen Fassaden, damals in Berlin-Mitte. —



Hubert Zandberg

„Andere würden die Wohnung vielleicht eklektisch nennen. Ich sage: Sie ist spezifisch modernistisch.“